

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Passionspredigten; 13. Predigt
Datum:	Gehalten den 16. April 1848, abends

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Gesang vor der Predigt

Lied 25,18.19

Der Tag ging Jesu unter und mir auf.
 Dem Sonnenschöpfer will kein Licht mehr scheinen.
 Der Helfer muß als ein Verlass'ner weinen;
 Sein Angstgeschrei hemmt der Geschöpfe Lauf.
 Wer zittert nicht? Der Löw' aus Juda brüllt,
 Den Sohn der Liebe trifft des Vaters Rute.
 Was Wunder, daß sich die Natur verhüllt!
 O Seelenfreund, was schenkst du mir zu gute!

Nun weiß ich, daß die Macht der Finsternis
 Zerstöret ist. Muß ich schon ratlos gehen
 Durch dunkle Täler und verlassen stehen
 Von allem Trost, so bin ich doch gewiß:
 Die Sonne muß vorher, von Glut und Schein
 Beraubet, in des Abgrunds Kluft sich senken,
 Eh' ich von Jesu werd' geschieden sein,
 Und eh' er nicht mehr meiner wird gedenken.

Matthäus 27,45.46

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: „Eli, Eli. lama asabthani?“ Das ist: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

(Vergl. Mk. 15,33.34; Lk. 23,44.45)

„Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein“. So, meine Geliebten, sprach der Herr zu dem Schächer. Dieses Wort mag kaum aus seinem Munde gewesen sein, da verschwindet mit einem Mal alles Licht, es entsteht eine gräßliche Finsternis. Es war Mittag, wo die Sonne am höchsten steht; da verlor sie mit einem Mal ihren Schein. Eine völlige Sonnenfinsternis trat ein, sie erstreckte sich über das ganze Land der Juden, und nicht allein über dieses Land, sondern nach zuverlässigen Zeugnissen, die uns davon aufbewahrt sind, auch über den ganzen Erdkreis. Um dieselbe Zeit wurde sie ebensowohl wahrgenommen in dem entfernten chinesischen Reiche als in Kleinasien und in Judäa, und die Sternkundigen haben es sich nicht zu deuten gewußt, woher diese Sonnenfinsternis kam, da es doch Vollmond war. So lange die Welt gestanden, hatte sich so etwas noch nie ereignet, und seitdem ist es auch nie wieder geschehen, daß die Sonne ihren Schein verloren und

in Finsternis verkehrt wurde zur Zeit des Vollmondes, weil es nach allen Naturgesetzen eine Unmöglichkeit ist, daß zur Zeit des Vollmondes eine Sonnenfinsternis eintrete.

Wollt ihr die Ursache dieser Sonnenfinsternis wissen? Sage es frei heraus mitten in Leiden, in Schmerzen, in Anfechtung, wo du denn von allen Seiten bestürmt wirst, und es drunter und drüber geht: „Ich bin ein armer Sünder, ich bin der Schächer, ich habe nichts als Sünde, dennoch bin ich ein Kind meines lieben treuen Vaters in den Himmeln! Dennoch werde ich mit meinem Jesu im Paradiese sein! Das hat er mir selbst verheißen, dafür habe ich sein Wort, das wird mich nicht betrügen!“ – und erfahre es, wie ebenda alles von neuem auf dich losstürmen wird von innen und von außen, von oben und von unten, dir dieses Bekenntnis: „Meines Jesu Wort wird mich nicht betrügen!“ aus dem Herzen zu reißen. Soll man lediglich leben und sterben auf des Herrn Wort, alsbald wird alles finster, aller Boden ist unter den Füßen weggenommen, die Eiskalte des Todes durchzuckt den Leib; aber Jesu Wort trügt nicht. Darum geht dem Angefochtenen die Sonne immer wieder auf, das Licht aus der Finsternis, und trägt der Herr seine Lämmlein in seinem Schoß, mitten in der Finsternis, daß sie in derselben nicht umkommen. Wenn eine Sonnenfinsternis eintritt, verwandelt sich alles in Nacht. Die Vögel singen ihr Lied nicht mehr, sie flattern unruhig und ängstlich umher, ihre Nester zu finden. Es regen sich alle wilden Tiere, das zahme Vieh ist des Grases vergessen und steht dumpf und schweigend beieinander, nicht wissend, was es geben wird. Die Blumen schließen sich und halten ihren Duft ein, die Wolken jagen schwarz übereinander, die Wellen und Wogen im Meere erheben sich, der Luftstrom geht mit Ungestüm, ein eiskalter Wind durchschneidet die Leiber, und es ist, als wollten die Felsen zerspringen, als wollte sich alles auflösen, alles von neuem wüst und leer werden.

Da hängt unser Heiland am Kreuze, ohne ein Stückchen Bekleidung. Nackt, wie wir aus dem Leibe der Mutter kommen, nackt, wie Adam vor Gott stand, da Gott rief: „Adam, wo bist du?“ – hängt er da, und nicht genug, daß er durchbohrt ist an Händen und Füßen, nicht genug, daß er mit einem von Geißelschlägen zerfleischten Rücken an dem harten Pfahl hängt, daß ihm alle Glieder des Leibes aufs schmerzlichste wehe tun, daß die Dornen der Krone ihm in das gesegnete Haupt stechen, daß der harte Sitz ihm namenlose Schmerzen verursachte – drei lange Stunden wogte der furchtbarste, eiskalte Luftstrom über seinen zermarterten nackten Leib und durchbohrte ihm alle Gebeine.

„*Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein*“. Soll das wahr sein? Soll das gelten? Herbei, ihr Geister alle aus dem Abgrund, ihr seid doch nicht so ungerecht wie dieser Schächer, nicht so ungerecht, nach eurer Meinung, wie die ganze Gemeinde von Sündern, von Schächern, welche dieser Mensch Jesus mit sich vom Kreuze in das Paradies hinübertragen wird! Herbei, ihr Teufel alle, bestürmt den Stuhl Gottes, daß ihr diesen Menschen Jesus in eure Macht bekommt, daß Gott ihn euch überlasse; und nun auf ihn los mit allen euren giftigen brennenden Pfeilen, zündet die ganze Hölle an in diesem schuldlosen Herzen – und die Schöpfung löst sich auf, Jesus ist gestürzt, Gottes Rat zunichte gemacht, das Wort von Seligkeit vereitelt, und die ganze auserwählte Schar von Sündern fällt euch in den Rachen.

So ist es der Ratschluß des Abgrundes; er bekommt von Gott Macht, und die Hölle lagert sich um das Kreuz.

Ihr habt es vernommen aus dem Evangelio, meine Geliebten, wie des Herrn gespottet wurde. Die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten die Köpfe und sprachen: „Pfui dir, wie fein zerbrichst du den Tempel und bauest ihn in drei Tagen! Hilf dir selber! Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz!“ Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn untereinander mit den Schriftgelehrten und Ältesten samt dem Volk und sprachen: „Er hat andern geholfen und kann sich selber

nicht helfen! Ist er Christus, der König von Israel, der Auserwählte Gottes so helfe er sich selber und steige nun vom Kreuz, auf daß wir sehen und glauben ihm! Er hat Gott vertrauet, der erlöst ihn nun, lüftet es ihn; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn!“

Solcher Spott, solche Schmach mußte bereits dem Herrn das Herz gebrochen haben. Nachdem aber der Herr dennoch dem Schächer gesagt: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein“, da stählte nun die Hölle diesen Spott und Schmach, machte feurige Pfeile daraus und schoß sie dem Herrn ins Herz und wandte alle ihre Macht an, um die in den Worten: „Du wirst mit mir heute im Paradiese sein“ ausgesprochene Hoffnung der Herrlichkeit dem Herrn Jesu verdächtig zu machen. – „Bist du Gottes Sohn? Bist du der Auserwählte Gottes? Bist du der Christus? Solltest du ins Paradies? Solltest du dein Volk erlösen? Hilf dir nun, wenn du kannst! Laß Gott dir nun helfen, wenn er Lust an dir hat! Wo ist nun dein Gott? Wo sind nun seine Verheißungen? Wo ist nun das Volk, das du erlösen willst? Alles Volk Gottes hat dich ja verworfen, und das nach Recht! Was ist nun wahr an dem, was du gebetet hast für deine Jünger, daß sie dein Wort sollten bewahrt haben? daß sie rein sein sollten um dieses Wortes willen? daß sie sollten bekennen, du seiest von Gott gesandt? Was ist nun wahr an deinem Gebet: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast? Da stehen nun alle Jünger von ferne! Da hängst du nun verlassen! Kein Menschenkind mehr auf der ganzen Welt, das an dich glaubt, und du solltest der Weg, die Wahrheit und das Leben sein? Kaiphas hat recht! Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, das ganze Volk Gottes hat recht, und wir auch! Was solltest du sein? Du hast dir mit all den Deinen ins Unglück, in die Verdammung verholffen! Wir haben uns deiner bedient, wir haben gesiegt! Jetzt bist du unsere Beute! Du kommst nicht wieder los aus unserer Gewalt! Wo sind alle deine Äußerungen? Was hat's nun auf sich mit deinem Gewaltsglauben? Bald werden wir dich ganz verschlungen haben! Das Wort, worauf du dich verlassen, hast du fälschlich auf dich angewandt! Du hast dich selbst betrogen, jetzt verläßt dich das Wort! Gott hat dich verlassen, von seinem Angesicht verstoßen, verworfen, sonst würde er dir wohl helfen, sonst würde es so weit mit dir nicht gekommen sein! Du hast nichts zu hoffen von ihm! Du wirst nicht errettet – und kein Wunder, du bist ganz Sünde, ganz Fluch, ein gänzlich Verdammter. Das sollst du uns glauben; von Gott hast du nichts weiter zu erwarten. Der Himmel bedeckt sich über dir, und die Sonne verliert über dir ihren Glanz; denn du bist aller Greuel Greuel, und nie gab es einen solchen Verlorenen und Verdammten, wie du bist! Nun zeige uns mal an, wie du vom Kreuze ab, wie du hier herauskommst, bist du der Christus, der Sohn, der Auserwählte Gottes! Du hast schön hoffen auf ein Paradies, schön versprechen! Freiheit hast du versprochen, Erlösung – und du bist selbst gebunden, findest selbst keine Erlösung. – Sollte das Paradies dein sein? Du da hineinkommen? Du siehst ja, Gott hat sich weit von dir gemacht, will von dir nichts mehr wissen! Von Gottes wegen haben wir dich in unserer Macht; denn du bist völlig verloren, ganz verflucht! Das wirst du nun bald erfahren! Heute, heute noch haben wir den völligen Sieg über dich davon getragen!“

So überwirft die Hölle, so überwerfen alle geistlichen Mächte des Abgrundes und der Finsternis den Menschen Jesum mit ihrem Geifer, und schießen ihr volles Gift, alle ihre brennenden Pfeile in das schuldlose Herz des Herrn.

Aber der Herr wird wohl Unterstützung dagegen haben? Er wird sich wohl halten können durch eigene verborgene Gotteskraft? War er doch der Sohn! Er wird durch den ewigen Geist unter diesem allen wohl getröstet und aufrecht erhalten werden, daß er noch Zugang finde wie in Gethsemane zu dem Herzen des Vaters? Wenigstens Trost finde im Gebet?

Ach nichts von dem allen! Trost ist ferne von ihm. Er ist verlassen von seinem Gott. Wie, wirklich verlassen? Wir vernehmen es ja aus seiner Klage. Aber der Herr *meinte* vielleicht, daß er verlas-

sen wäre? O doch nicht! Das war wirklich wahr! Er war wirklich verlassen von Gott! Wisset ihr, was das sagt? Das geistliche Verlassensein besteht darin, daß der Heilige Geist auf längere Zeit einhält, sich zurückzieht aus der Seele, nicht mehr mitwirkt oder mitzeugt mit dem Geiste des Angefochtenen. So ist denn kein Licht, gar kein Licht mehr da in der Seele, keine Gewißheit mehr der Gnade, gar kein Trost mehr von oben. Man schmeckt lauter Zorn, Grimm und ein Verstoßensein vonseiten Gottes. Gott ist einem schrecklich geworden, hat sich wider einen gestellt, man erfährt lauter Schrecken, fühlt sich gänzlich ohne Gott. Alles Leben, alle Hoffnung ist abgeschnitten, kein Gebet kann mehr durch. Es gibt auch nicht mal ein Gebet, nicht mal einen Seufzer. Die Hölle und die Verdammung ist einem gräßlich, man fühlt sich lebendig inmitten des Todes; der Himmel ist einem ganz verschlossen wie Kupfer und Eisen; bei den Teufeln ist man ein Hohngelächter, in ihrer Mitte kann man's nicht aushalten, das Gesetz ist wie ein rollender Donner über einem, alle Sünden rücken heran wie große Wasserwogen, allerwärts Verdammung; das Fleisch ist einem wie vom Leibe verschwunden, man kann seine Gebeine zählen; man fühlt durch und durch, was und wer Gott ist, und kann nicht zu Gott hinan. Man fühlt, daß man Gottes ist, und Gott läßt sich nicht beikommen, man muß unterliegen voll bitterer Schmerzen; das Herz ist steinern und dennoch belastet und gedrückt von einer schrecklichen, tiefen, namenlosen Traurigkeit; gegen nichts ist Kraft mehr da, alle schrecklichen Zweifel gehen über einen her. Augen, Ohren und Herz sind dahin, und wenn in einem solchen Zustande kein Wort kommt, um zu erretten, so trägt die Hölle den Sieg davon.

Hat unser Herr so etwas durchgemacht in den drei Stunden der Finsternis? Ja, meine Geliebten, so etwas und noch mehr, was unsere menschlichen Begriffe weit übersteigt. Lassen wir die Schrift reden; sie wird es uns sagen. Gott hatte sein Angesicht vor Jesu verborgen; denn so klagt er in den Psalmen: „Wie lange verbirgst du dein Angesicht vor mir?“ (Ps. 18,2) Gott hielt sich hart gegen ihn; denn so spricht der Herr es daselbst aus: „Seine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich“. (Jes. 63,15) Gott schwieg; denn so ruft er: „Gott, schweige doch nicht also, und sei doch nicht so stille! Gott halte doch nicht so inne!“ (Ps. 83,2) Gott war von ihm weggegangen; denn so heißt es wiederum: „Warum trittst du so ferne? verbirgst dich zur Zeit der Not?“ (Ps. 10,1) „Ich heule, aber meine Hilfe ist ferne“; (Ps. 22,2) „Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott“. (Ps. 69,4) Gott hatte ihn verstoßen; denn so schreit er: „Warum verstößest du, Herr, meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir? (Ps. 88,15) Alle Schrecken Gottes gingen über ihn. „Dein Grimm“, schreit er, „geht über mich, dein Schrecken drückt mich“. „Denke ich an Gott, so wird meine Seele betrübt!“¹ (Ps. 88,17. Ps. 77,4) Gott zürnte wider ihn; denn das vernehmen wir aus allen Psalmen: „Dein Grimm drückt mich und drängest mich mit allen deinen Fluten. Du verstößest und verwirfst und zürnest mit deinem Gesalbten. Du zerstörest seine Reinigkeit und wirfst seinen Stuhl zu Boden. Herr, wie lange willst du dich so gar verbergen und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen?“ (Ps. 88,8. 89,39.45.47) – Und wiederum steht geschrieben: „Er ist aus der Angst und aus dem Gericht genommen“. (Jes. 53,8) Wer aus der Angst und aus dem Gericht genommen ist, ist in der Angst und in dem Gericht gewesen. Und daß dem Herrn alle Hoffnung abgeschnitten war, vernehmen wir aus seinem Rufen: „Laß nicht zuschanden werden an mir, die deiner harren, Herr, Herr Zebaoth! Laß nicht schamrot werden an mir, die dich suchen, Gott Israels“. (Ps. 69,7)

Da unser Herr Jesus sich in einer so schrecklichen Lage befand, in einem solchen Zustande der äußersten Verlassenheit, war es da ein Wunder, meine Geliebten, daß die Sonne ihren Schein verlor, und Finsternis eintrat über den ganzen Weltkreis? Da Gott Himmel und Erde geschaffen, war das erste, was er hervorrief – das Licht, „Es sei Licht! Und es ward Licht“. Dieses Licht übertrug er an

1 Nach dem Hebräischen.

dem vierten Tage auf die Sonne und auf andere Lichter an der Veste des Himmels. Das Licht hält alles zusammen, und würde uns das Licht genommen, alles würde auseinanderfallen, alles sich auflösen. Er nun, der da am Kreuze hängt, ein Wurm und kein Mann, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks; er, der da hängt verlassen von Gott, eine Beute der Teufel; er, der hier die Verdammung schmeckt und den Kelch des Zornes Gottes wider die Sünde bis auf die Hefen austrinkt, – er ist dennoch an dem Kreuze der Seiende in dem Himmel,² derjenige, der alle Dinge trägt an dem Ausspruche seiner Macht. Hält er nicht, obschon an dem Kreuze, alles zusammen, hält er es nicht fest, so ist es aus und vorbei mit uns, so zergehen die Himmel vom Feuer, so zerschmelzen die Elemente vor Hitze, und die Erde, mit allen, die darauf wohnen, geht in Flammen auf.

Kann er es noch zusammenhalten, wo er da hängt, der teure Heiland, in der Glut des Zornes Gottes? Denkt darüber nach, und ihr versteht es, warum das erste, wodurch der Herr alles zusammenhält, das Licht, von der Sonne verschwand. Ihr fühlt es, in welchem Zustande Himmel und Erde war, wie die Auflösung alles Geschaffenen in den drei Stunden der Finsternis nahe gewesen ist.

Soll ich euch noch mehr sagen? Bereits im Paradiese, da unsere Ersteltern gesündigt hatten, hätte diese Finsternis eintreten, und sich alles auflösen müssen, wo Gott nicht das Angesicht seines Gesalbten angesehen hätte, der den Zorn tragen würde, welchen sonst der Mensch hätte tragen müssen. Und ach, wo Gott sein Angesicht verbirgt, da kann kein Licht mehr bestehen. – Aber warum zürnte Gott mit seinem Gesalbten? Warum zürnte er so? Jesus war nunmehr die Person des Sünders, war Sünde geworden für uns. Der ganze Fluch des Gesetzes, die ewige Verdammung lastete auf ihm. Alle unsere Sünden waren auf ihn geworfen. Darum konnte Gott sich gegen sein Kind Jesus nicht verhalten als gegen sein Kind; er mußte sich gegen ihn verhalten, ihn behandeln, wie er uns hätte behandeln müssen. Und der heilige Gott – ihr wisset es, er ist zu rein von Augen, als daß er das Böse, als daß er die Sünde anschauen könnte. Jesus aber hatte unsere Sünden, unsern Fluch, unsern Tod, und die Verdammung des Gesetzes auf sich genommen; so wurde er denn auch von Gott als Sünde behandelt, als ein Fluch, als ein Rebelle wider Gottes ewige Majestät. Darum mußte er die Last des ewigen Zornes Gottes tragen.

Ich habe noch mehr. Durch Ungehorsam ist alles verdorben worden, durch uns, durch den ersten Adam. Sollte alles wieder hergestellt werden, so mußte die Souveränität Gottes wieder anerkannt werden, so mußte er sein Recht wieder haben, und es rein von ihm abhängen, entweder zu verdammen oder aus der Verdammung zu erretten.

Sollte aber diese Souveränität Gottes sich dazu herablassen, zu erretten, also zu erretten aus freier, in Gottes Wesen begründeter, von allem menschlichen Vorzug, Werk oder Recht unabhängiger Gnade, so mußte der Mensch Christus Jesus, der Mensch an unserer Statt, für uns solche Souveränität an sich erfahren, und obschon Sohn, ganz von dieser Souveränität abhängen, um für uns die Gnade zu empfangen, daß wir in seiner Gnade begnadigt wären.

Ich habe noch mehr. Durch Ungehorsam und Unglauben ist Gott in seiner Hochwürdigkeit und Ehre verletzt; denn keiner von uns ist geblieben in seinem Worte. Lediglich durch das Bleiben in seinem Worte konnte er wieder gerechtfertigt werden, und unser Herr, so wie er da hing am Kreuze, entblößt, entäußert von aller Macht, von allen Einflüssen des ewigen Geistes, hat Gott diese Gerechtigkeit wieder gebracht. Er, das ungeschaffene Wort, der hier gar keine Stütze mehr darin hat, daß er das ungeschaffene Wort ist, kommt am Ende mit einem geschriebenen Wort. Mit dem zweiten Verse des zweiundzwanzigsten Psalms blickt er durch alle Zornesflammen und Finsternis hindurch Gott ins Herz hinein, und bewegt mit dem „Mein-rufen“ –: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – sein innigliches Erbarmen. Mit seinem „Du hast mich verlassen“, spricht

² Vergl. Joh. 8,13, nach dem Griechischen

er aus und bekennt es, daß er gänzlich ohne Gott, gänzlich Gottes entäußert ist. Mit seiner Frage: „*Warum* hast du das getan?“ spricht er aus, daß Gott ein solcher Gott ist, der zu groß in seiner Liebe ist, um sein Geschöpf, – obschon verdammungswürdig, obschon gänzlich Sünde und Fluch – zu verlassen. Und mit seinem „Mein-sagen“ verzweifelt er nicht an Gottes Gnade und Erbarmung inmitten des Zornes und der Finsternis.

Und nun, meine Geliebten! Das „mein Gott!“ daß wir es sagen dürfen, daß wir hinaufschreien dürfen mitten in Sünden, mitten im Tode, mitten in der Verdammung und Verlassenheit, mitten in der schrecklichen Anfechtung, mitten in aller Finsternis – er, unser teurer Jesus, hat es uns erworben. Er hat es uns erworben, daß wir uns verlassen dürfen auf ein Wort aus dem Munde Gottes, auf das geschriebene Wort; und daß dieses Wort uns eine Macht ist zur Seligkeit, auch uns nie und nimmer trügen, sondern das tun und ausrichten wird, wozu es der Herr gesandt hat.

Gott, der große, der gerechte Gott, kann nunmehr keinen armen Sünder verlassen; er wird ihn erhören, auch erretten aus aller Not, aus aller Anfechtung, aus aller Finsternis, aus aller Verdammung.

Gottes Zorn ist getragen, der Fluch ist weggenommen, die Sünden, wie schrecklich, wie graulich, wie zahlreich auch begangen vor oder nach der Bekehrung, sie sind alle ausgesöhnt; und selbst mitten in der Finsternis, wenn wir auch gar kein Licht mehr sehen, wenn alles drunter und drüber geht, wenn auch alle Teufel einem zuraunen: „Solltest du ein Kind Gottes sein? du bist in unserer Macht!“ dürfen wir harren und hoffen auf den Herrn; denn jedwede Beängstigung darf nicht zweimal obsiegen.

Unser Herr Jesus war in der Angst und in dem Gerichte; nun sollen die Teufel eine geängstete Seele nicht immer in der Angst niederhalten, nicht vor das Gericht schleppen können!

Unser teurer Heiland wurde verlassen für ein armes, geplagtes Volk, das seines Elendes wegen manchmal nicht mehr aus den Augen sehen, auch mit den Ohren manchmal nichts vernehmen kann; das soll aber nunmehr nie und nimmer verlassen bleiben!

Nein, o du Volk, dem es um Gottes Wort und Verheißung geht – stehst du auch ratlos da und verlassen von allem Trost; gehst du auch durch dunkle Täler – aller Boden sei dir unter den Füßen weggerissen – mögen die schrecklichsten Zweifel, die namenloseste Angst die Seele umlagern – kein Gebet hindurch können, keine Träne heraus, kein Seufzer hervor – alles dich verdammen, alles dich verfluchen – und das Heerlager von Sünden herbei sein, dazu die ganze Macht der Finsternis, Gott aber schweigen; – ja es habe den Anschein, daß er von uns gezogen und der vorigen Treue vergessen sei, daß er uns betrogen habe mit seinem Worte, oder wir uns damit betrogen haben – daß alles gelogen sei, was wir geglaubt; – Not ist hereingebrochen, der Tod ist da; wir ersticken, alles ist höllenschwarz, alles hat recht gegen uns; die Welt hat recht, der Teufel recht, die Sünden recht, Gott recht, daß er uns verdammt, in den Abgrund wirft: – dennoch! dennoch! – Himmel und Hölle mögen uns verlassen, die ganze Welt dazu, Gott und unser eigenes Herz – dennoch, dennoch: Eingemauertes Volk, Volk in der tiefen Grube, worin kein Wasser ist, Volk auf dem Boden der Hölle, Volk vor dem offenen Schlund, – was habt ihr? Sünde? Jesus hat sie getragen, alle Sünde getragen! Was umlagert euch? Die Macht der Finsternis? Jesus hat sie zerstört! Was drückt euch? Gottes Zorn und Grimm? Die Gnade Jesu Christi ist mit euch! Er hat den ewigen Zorn getragen – der Zorn ist von euch ab! Was geht über euch? Die große Wasserflut der Not, der Schmach? die große Wasserflut der Anfechtung, als sei alles gelogen, als sei es für euch aus und vorbei! Über seinen Leib stürzte sich die eiskalte Flut der Finsternis! Durch Pniel hindurch – euch muß die Sonne aufgehen!³ O Zion, die du klagst: „Der Herr hat mich verlassen, er hat meiner vergessen!“ (Jes. 49,14) Jesus wurde verlas-

3 1. Mo. 32,30,31

sen, doch nicht für sich, nein, für dich, du Verlassene! du Liegengelassene! Höre sein Wort: „Man soll dich nicht mehr die Verlassene, noch dein Land eine Wüstenei heißen, man soll dich heißen die besuchte und unverlassene Stadt, die vorige Angst ist gewichen!“

O ihr alle, die ihr unter der Wucht der Sünde liegt, vernehmt des Herrn Wort! Auch ihr, die ihr fast erdrückt seid von der Angst, der Not allerlei Elends; auch ihr, die ihr euch bis dahin nicht aufgemacht zu dem Herzen euer Erlösers! Wer hat Leiden? wer Not? wer Sünde? wer sitzt in der Finsternis und ihm scheint kein Licht? – Zu dem Worte hin! Da steht es mit der Flammenschrift der Liebe Gottes, in dem Blute des ewigen Bundes begründet: „Ich tilge deine Missetaten wie eine Wolke und deine Sünde wie einen Nebel“. „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer!“ (Jes. 54,7.8.10) Gottes Herz ist ein Vaterherz den Umkommenden, den Verlorenen, und Jesu Liebe ist unermesslich. Soll es gelogen sein, daß er verlassen am Kreuze hing, eine Stunde, noch eine Stunde, und noch eine Stunde? soll es gelogen sein, daß das unerschaffene Wort mit dem geschriebenen Worte alles wieder hergestellt hat? – Wahrheit ist es! Wahrheit bleibt es! Das Wort vom Kreuze soll wohl gelten im Himmel und in der Hölle. Sein Eifer, der Eifer seiner Liebe für das Verlorene, ist stärker denn der Tod, härter denn das Grab. Viele Wasser können dieses Feuer seiner Liebe nicht auslöschen.⁴ Darum Mut in Not, in Finsternis, in Leid, in Verlassenheit! Mut bei allem Gefühl der Verlorenheit! Es gehe durch die Finsternis, durch den Tod hindurch! Über Not, Tod und Grab steht Jesus, unser Erretter. – Wem es geht um sein Wort und seine Treue, – aus dem Tode wird er hervorkommen sehen das Leben, aus der Verlorenheit die Errettung, aus der gräßlichsten Finsternis das Licht! – Sprich „mein“, du Seele! „Mein Gott, mein Gott, mein Heiland und Erretter! Mein Nothelfer, mein Goel, mein Leben, ich lasse dich nicht!“ Dann gehe es durch den Rachen des Umkommens, dieses „Mein“ wird Gottes Herz brechen, daß Gnade und Errettung, Licht, Trost und ewige Freude wie ein mächtiger Regen herniederkommt. Daß du Elende – wenn auch alle Teufel dazu schrien: „Du sollst das bleiben lassen!“ – dennoch „mein“ sagest, das gefällt Gott; und so muß dein Dunkel sein wie der Mittag, wie ein Tag von sieben Sonnen; denn der Herr ist unser ewiges Licht! (Jes. 58,10 – 30,26 – Offb. 22,5)

Amen.

Schlußgesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuzesstamm geschlachtet!
Befunden stets geduldig.
Wiewohl du wurd' st verachtet.
All' Sünd' hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!

4 Hld. 8,6.7